

Glossar und Definitionen

Lebensraum

Biotop/Lebensraum ¹	Durch charakteristische Merkmale ausgezeichneter Ort, an dem bestimmte Pflanzen- und Tierarten die ihnen gemässen Lebensbedingungen finden und eine Lebensgemeinschaft bilden.
Habitat ⁴	Ort, an welchem eine bestimmte Art vorkommt. Biotopausschnitt (Ausschnitte, Nischen oder Aspekte eines Lebensraumes), welcher aus der Sicht einer bestimmten Art relevant ist bzw. ihr die nötigen Lebensgrundlagen bietet.
Habitatqualität	Qualität eines Gebiets bezogen auf die Bedürfnisse der genannten Art.
Kernpatch ^{2*}	Eine Art Super-Patch (s.u.), d.h. Lebensraumausschnitt von bester Habitatqualität und gross genug, um eine grössere Lokalpopulation zu beherbergen, welche auch in schlechten Zeiten nicht erlöscht und von welcher aus in guten Zeiten Tiere emigrieren und andere Patches besiedeln können.
Kleinstrukturen	Kleinstflächen mit besonderer Ausstattung als Versteck oder für Aufzucht, v.a. Ast- und Steinhäufen oder Wälle, Natursteinmauern.
Normallandschaft der Umgebung von Patches und Kernpatches (wissenschaftlich als Matrix)	Landschaft ausserhalb der Habitatpatches und Kernpatches. Die Qualität kann beurteilt werden mit Bezug auf die Bedürfnisse einer Zieltierart oder aus gesamtökologischer Sicht.
offenes oder halboffenes Gebiet	Gebiete ohne flächendeckende Strauch- oder Baumschicht, d.h. Wiesen, Hochstauden, verbuschende Wiesen, Waldlichtungen und Verjüngungsflächen im Wald unmittelbar nach Sturm oder Schlag.
Ökologischer Ausgleich nach ÖQV	Flächen, für welche nach der Ökoqualitätsverordnung des Bundes (ÖQV) Beiträge an die Landwirte bezahlt werden.
Patch, Habitatpatch, Lebensraumpatch [*]	Lebensraumausschnitt, in welchem eine Lokalpopulation mindestens in (mässig) guten Mäusejahren während dem ganzen Jahr leben und Jungtiere aufziehen kann.
Ressourcen	Lebensgrundlagen, welche eine Tierart benötigt.

Population

Bestand (Wieselbestand)	Tiere, welche in einem bestimmten Gebiet leben (z.B. Jagdrevier)
Heimgebiet²	Jede Tierart hat eine spezifische, genetisch fixierte Raumorganisation (zur Sicherstellung verschiedener Lebensfunktionen), von der sie nur beschränkt abweichen kann. Viele einheimische Säugetiere leben mindestens in gewissen Lebensphasen ortstreu und nutzen bestimmte, mehr oder weniger begrenzte Habitatausschnitte bzw. Heimgebiete (ähnliche und teils synonyme Begriffe: Home-Ranges, Aktionsraum). Die Heimgebietsgrösse schwankt stark, unter anderem in Abhängigkeit von der Habitatqualität, insbesondere vom Angebot an Nahrung, Deckung und Fortpflanzungsgebieten.
Lokalpopulation = Teilpopulation	Tiere, welche in einem Patch oder Kernpatch längerfristig (mindestens während einer Fortpflanzungsperiode oder ganzjährig) zusammenleben.
Metapopulation	Räumliche Struktur einer Population (Populationsstruktur), welche durch eine Aufteilung in verschiedene, unterschiedlich grosse Lokal- oder Teilpopulationen charakterisiert wird. Von Bedeutung ist es für die Überlebensfähigkeit der Gesamtpopulation, dass die Beziehungen zwischen den Teilpopulationen intakt sind und die Balance zwischen Erlöschen und Neubesiedlung (Kolonialisierung) langfristig ausgewogen ist.
Population, Gesamtpopulation	Definitionen in der Fachliteratur unterschiedlich. Hier: Individuen derselben Art, welche einen festgelegten Raumausschnitt – oft weitgehend isoliert durch Siedlungen und Verkehrsträger – bewohnen, miteinander regelmässig in Beziehung und genetischem Austausch stehen (Fortpflanzungsgemeinschaft).
Populationsraum	Als Populationsraum wird derjenige Raum bezeichnet, welchen die gesamte Population benötigt bzw. nutzt. Von besonderer Bedeutung ist es, dass dieser Populationsraum eine ausreichende Grösse hat, um genügend Individuen zu beherbergen, da die Population langfristig nur eine Überlebenschance hat, wenn genügend Individuen miteinander in regelmässiger Beziehung bzw. genetischem Austausch stehen. Wo nur gelegentlich Individuen einen Raum verlassen (z.B. durch einen engen Wildtierkorridor) und kaum in den Ausgangsraum zurückkehren, wird der Populationsraum als begrenzt angesehen.
Raumdynamik	Wechselnde Besiedlung einzelner Habitate innerhalb des Populationsraumes. Verlassen oder Wiederbesiedlung von Habitatpatches. Emigration und Immigration. Raumnutzung der Männchen im Jahresverlauf (Weibchensuche, Neuaufteilung der Heimgebiete etc.).
Zeitdynamik, Zyklen	Veränderungen der Individuenzahl (Bestände) der Wiesel im Jahresverlauf und über die Jahre hinweg, meist in Folge wechselnder Wühlmausbestände. Wenn diese Veränderungen einigermaßen regelmässig (oft etwa 4- bis 10 Jahre) erfolgen und sowohl Zunahmen als auch Abnahmen im Wechsel beinhalten, spricht man von Zyklen.

Vernetzung

Bewegungsachsen ²	Bewegungsachsen sind topographisch gegebene Achsen wie z. B. Bäche und Flüsse, Hügelzüge, Täler oder lang gezogene Waldkomplexe, entlang denen Tiere wandern, sich bewegen oder ausbreiten können. Die genauen Bewegungsrouten sind meist nicht bekannt, weshalb die Achsen aufgrund von Einzelbeobachtungen und/oder aus Plausibilitätsgründen ausgedehnt werden können.
Kleintierdurchlässe	Bauliche Passagen unter Strassen oder Bahnen, welche in der Regel (je nach Ausstattung und Dimensionen) von Tierarten bis zur Grösse eines Dachses oder Hasen angenommen werden. Auch Bachdurchlässe mit Seitenbanketten und besonderer Ausstattung für Säugetiere.
Vernetzung, Lebensraumvernetzung	Verbindung zwischen wichtigen Ausschnitten des Lebensraumes.
Vernetzungsstrukturen	Biotope oder Kleinstrukturen, welche wichtige Trittsteine oder langgezogene Habitatteile darstellen und die Tiere auf der Wanderung von einem Habitat zum anderen lenken. Ähnliche Bedeutung haben die Begriffe „Lenkbiotop“ oder „Zulenkstruktur“.
Verzahnung	Ineinergreifen verschiedener wichtiger Biotoptypen, so dass ein enges Mosaik wertvoller Biotope (allgemein oder für eine bestimmte Art) entsteht und die Tiere alle oder viele ihrer Bedürfnisse auf engstem Raum befriedigen können, z.B. Jagd und Jungtieraufzucht.
Wieselrohre	Rohr mit 20 cm Durchmesser, welches im Rahmen von Strassenunterhaltsprojekten kostengünstig unter dem Belag eingebaut werden kann und bei beiden Ausgängen Kleinstrukturen als Verstecke aufweist. Erprobte Möglichkeit, wenigstens die beiden Wieselarten unter einer Strasse passieren zu lassen, genügt aber nicht für grössere Tiere wie Iltis, Marder etc. und ist daher kein Ersatz für Kleintierdurchlässe.
Wildtier-Barriere ¹	Ein für bestimmte Tier- und Pflanzenarten unüberwindbares Hindernis (z.B. Autobahntrasse für terrestrische Säugetiere), das den Bewegungsspielraum einschränkt oder die Wanderung verunmöglicht oder stark erschwert. Auch andere stark befahrene Strassen, Bahnlinien, Siedlungsgürtel sowie – meist in weniger dramatischem Ausmass - Intensivkulturland können für einzelne Tierarten unüberwindliche Hindernisse darstellen.
Wildtierkorridore ²	Wildtierkorridore sind Teilstücke in den Bewegungsachsen von Wildtieren, die durch natürliche oder anthropogene Strukturen oder intensiv genutzte Areale begrenzt sind. Sie dienen innerhalb des Verbreitungsareals einer Art der grossräumigen Vernetzung abgegrenzter und isolierter Lebensräume von Populationen oder Teilen von Populationen. Sie ermöglichen damit den genetischen Austausch zwischen und innerhalb von Populationen, die artspezifische Populations- und Raumdynamik (z.B. saisonale Wanderungen) und die aktive Ausbreitung zur Erschliessung von neuen oder Wiederbesiedlung von ehemaligen Lebensräumen. Wildtierkorridore von überregionaler (nationaler) und regionaler (kantonaler) Bedeutung wurden von Bund und Kantonen festgelegt.

Die mit Nummern bezeichneten Definitionen wurden, in einigen Fällen nur teilweise, in andern ergänzt, aus den nachfolgend angegebenen Quellen übernommen:

- 1 *Arbeitsgruppe Landschaft des Amtes für Raumplanung, Kanton Zug, Jan. 2001: Landschaftskonzept Kanton Zug, Glossar*
- 2 *Holzgang, Otto, et al. / BUWAL, 2001: Korridore für Wildtiere in der Schweiz. Schriftenreihe Umwelt Nr. 326, Bern*
- 3 *Heymer, Armin, 1977: Ethological dictionary. Garland Publishing, New York und Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg*
- 4 *Begon, Harper, Townsend, 1990: Ecology. Individuals, Populations and communities. Blackwell Scientific Publications, London*

*** Abgrenzung Patch gegen Normallandschaft**

Ein Patch oder ein Kernpatch endet dort, wo ein Gebiet in Heimgebietsgrösse aber ohne Heimgebietsqualität anschliesst. Ein Wieselpatch muss mindestens die Grösse eines Heimgebietes aufweisen, also etwa 2-4 ha oder mindestens 100 Meter Längsausdehnung, in welchem alle essentiellen Ressourcen wie ausreichend Wühlmauswiesen, Verstecken und Gebiete mit halbhohler Vegetation vorhanden sind und wo keine Wege die Verzahnung zwischen Aufzuchtsbereich und Jagdgebiet verhindern. Die Abgrenzung ist im Feld nicht immer eindeutig möglich. Oft stellt sich die Frage, ob man von einem grossen Patch mit suboptimalen Zwischenbereichen oder von zwei getrennten Patches reden soll. Auch aus biologischer Beurteilung kann diese Abgrenzung fraglich sein, da ein suboptimaler Bereich in gewissen Situationen nicht als Heimgebiet genutzt werden mag, während er in einem anderen Jahr doch noch akzeptiert wird. Die Patchabgrenzung und die zahlenmässige Vorgabe für eine bestimmte Anzahl Patches sind Konstrukte, welche für die Planung hilfreich sind, aber nicht überbewertet werden dürfen.

Definitionen verschiedener Bereichstypen im Populationsraum

Typ	Grösse	Populationsbezug	Habitatqualität	Nahrungsangebot
Kernpatch	In der Regel über 20 ha	Permanente Lokalpopulation, ganzjährig, mehrere Mutterfamilien, soll nie erlöschen	Sehr gut, d.h. Wühlmausgebiete (Wiesen), deckungsreiche Jagdgebiete (Altgras), Verstecke und Aufzuchtskammern (geeignete Kleinstrukturen) in grösserer Zahl in guter Verzahnung	Ganzjährig für mehrere Mutterfamilien, sehr gute Hauptnahrung (Arvicola, Microtus), ausreichende Alternativnahrung (z.B. Vögel, Rötel- und andere Mäuse)
Patch	2-5 ha	Lebensraum für eine normalerweise ganzjährig bestehende Lokalpopulation; mind. eine Mutterfamilie während Aufzuchtzeit; kann erlöschen	Sehr gut (vgl. Kernpatch), aber in geringerem Ausmass	In mässigen bis guten Mäusejahren ganzjährig für mindestens eine Mutterfamilie, gute Hauptnahrung (Arvicola, Microtus)
Weitere Lebensraumbereiche mit minimaler Habitatqualität	-	Gebiete für Kurzaufenthalte, z.B. für Männchen während Tagen oder Wochen, kein Potenzial für Aufzucht	Gut, d.h. mindestens Nahrungsangebot für Kurzaufenthalt, Versteck und Deckungsreiche Vernetzung zu Patch oder Kernpatch vorhanden	Minimales Nahrungsangebot für Tage oder Wochen, evtl. nur Alternativnahrung (z.B. Rötelmaus)
Vernetzungsbereich	-	Regelmässig benutzte Verbindungen oder Bewegungsachsen mit Lenkfunktion zwischen Patches bzw. Patches und Kernpatch, oft Bäche	Längsstrukturen wie Bäche mit naturnaher Bestockung, Hecken etc., welche Patches oder Kernpatches miteinander verbinden. Deckungslücken in der Regel nicht über 100 m.	Nahrungsangebot ganzjährig vorhanden, evtl. nicht in grosser Menge, evtl. nur Alternativnahrung (z.B. Rötelmaus)
Passagebereiche	-	Gebiete, welche mindestens zeitweise passiert werden können (keine Passagehindernisse), aber ohne Lenkfunktion	Wiesen, Wald, Ackerlandstreifen, zeitweise Äcker	keine Vorgaben
Matrix	-	Gebiet ausserhalb Lebensraumpatches (von Bedeutung allgemeine Biotopqualität in Matrix)	Keine Qualitätsvorgabe, aber wichtig, die Qualität zu kennen	Keine Vorgaben

Helen Müri, Mai 2009; Überarbeitete Fassung September 2012

© WIN Wieselnetz

Stiftung WIN Wieselnetz